

die sich aneinander drängenden Schollen das Land gewinnen könne. Sie fürchten, wir werden eines Morgens durch das Zusammenpressen des Eises zu Brei gedrückt aufwachen."

Harald hatte ein gefälliges Lächeln auf den Lippen über die scherzende Schlußbemerkung seines Freundes, und in Hans Egedes Gesicht spiegelte sich das Gefühl der Überlegenheit über seine Grönländer, und eine gewisse Verachtung lag in der Art, wie er den Rauch seiner frisch angezündeten Cigarre von sich blies; da begann plötzlich direkt unter ihnen im Eise ein eigentümlich unheimliches Knarren, Pfeifen, Knirschen und Dröhnen. Bald klang es wie das Kreischen von Thüren in ihren Angeln, bald wie ein Durcheinander vieler Menschenstimmen, bald wie das Bremsen eines Eisenbahnzuges.

Hans Egede war leichenblaß aufgesprungen. „Wir sind verloren,“ rief er. Auch Harald hatte sich aufgerichtet, fiel aber matt wieder zurück auf das Lager.

Allmählich beruhigte sich indessen wieder das unheimliche Treiben in der Tiefe, und beide atmeten wieder auf.

„Ein Glück war es,“ sagte Hans Egede, „daß keiner der Grönländer zugegen war; sie flüchteten noch in dieser Stunde und überließen uns unserem trostlosen Schicksal. Ich glaube übrigens bald selbst, daß sie mit ihren Befürchtungen nicht ganz unrecht haben.“

Harald schwieg, aber man sah es seinem blassen, abgemagerten Gesichte an, daß sein Geist arbeitete. Er rang mit einem hochherzigen Entschlusse.

„Hans Egede!“ sagte er endlich. „Es wäre schade um einen Mann wie Sie, wenn Sie so elendiglich um das Leben kämen. Noch ist Rettung möglich. Retten Sie sich samt den Grönländern. Fragen Sie nicht nach mir. Sie